

**Zeichnung von Br. Roni
zur Tempelarbeit in I° am 29.04.2019**

Ein Blick auf unsere Unsterblichkeit

Ehrwürdiger Meister,
geliebte Brüder alle,

Der Titel meiner Zeichnung zur Tempelarbeit vor 3 Wochen war:

"Ein Blick auf unsere Vergänglichkeit".

– Der Titel meiner heutigen Zeichnung lautet: **"Ein Blick auf unsere Unsterblichkeit".**

1.

Ich nannte beim letzten mal, in einem Zitat von **SENECA**, die "*Kürze des Lebens*" als einen wichtigen Grund, sich seiner Lebenszeit, seiner gelebten Zeit, möglichst bewusst zu sein, sie bewusst zu gestalten.

Ich nannte das Motiv des "**CARPE DIEM**" als Weg-weisend für den Versuch eines erfüllten Lebens.

Und ich bat Euch, Eure eigene Lebenszeit mit der *Verantwortung* und *Liebe* für ein kleines **Kind** zu betrachten, das Euch anvertraut ist.

2.

All dies ist wahr und wichtig.

Unser maurerischer Glaube geht aber darüber noch hinaus. Denn mit der Grablege ist es für uns nicht getan.

Wenn ein Bruder gestorben ist, pflegen wir nicht nur zu sagen: "*Er hat die **irdischen Werkzeuge aus der Hand gelegt.***" – Wir sagen auch: "*Er wurde zu höherer Arbeit abberufen.*"

Dies ist das wahre Mysterium des Freimaurerdaseins.

Wir betrachten uns nicht nur als Arbeiter in *dieser* Welt. Sondern auch darüber hinaus.

3.

Der spätantike Philosoph **PLOTIN** – bitte nicht verwechseln mit Platon, der kommt nachher auch noch – also, PLOTIN sprach davon, dass in Jedem von uns *ein göttlicher Funke* leuchtet.

Damit will er sagen, dass wir eben *trotz* unserer materiellen Leiblichkeit, mit all ihren Bedürfnissen und Unvollkommenheiten, *auch* eine Verbindung zu unserem göttlichen Urgrund haben, aus dem wir kommen.

Das bedeutet zugleich, dass mit dem Ablegen unserer Irdischen, sterblichen Hülle, noch nicht alles zu Ende ist. Unsere *eigentliche* Aufgabe beginnt dann erst.

Das irdische Dasein sollen wir quasi als Vorbereitung auf dieses kommende begreifen.

Für Plotin ist das höchste Ziel: **die Rückkehr der Seele in ihre Lichtheimat.**

Ein ***Nach-Hause-kommen.***

4.

Freilich gibt es keinen wissenschaftlichen Beweis für die Unsterblichkeit der Seele.

Der große Philosoph **PLATON** schrieb einen seiner bewegendsten Dialoge über die letzten Lebensstunden des Sokrates im Kerker. Der Dialog heißt "**Phaidon**". In ihm diskutiert Sokrates mit seinen Schülern diese Frage nach der **Unsterblichkeit der Seele**. Denn auch zu Platons Zeit, galt es *keineswegs* als ausgemacht, dass es im Menschen etwas gibt, das den physischen Tod überlebt. Sokrates' Schüler zeigen sich skeptisch.

Platons Sokrates bietet im Verlauf gleich **3** [!] verschiedene Argumente auf, die beweisen sollen, dass die Seele unsterblich ist. Doch ein letzter, leiser Zweifel bleibt bei manchen. Deshalb geht er über, von *philosophischen* Argumenten hin zum *Mythos*, um darzulegen, was es mit dem Tod und den Seelen auf sich hat. Doch eine mythologische Erzählung kann nichts beweisen.

Das beeindruckendste Argument schließlich, das alle rationalen oder mythischen Versuche überragt . . . das finale, überzeugende Argument für die Unsterblichkeit der Seele . . . gibt Sokrates am Ende nicht durch Worte – sondern durch die **Tat**:

Die vollkommene Ruhe, der Gleichmut, mit dem er zuletzt den Giftbecher ansetzt . . . die **unbedingte, zuversichtliche Festigkeit seiner eigenen Überzeugung**, dass es etwas Höheres gibt, als diese irdische Welt und dass *Wir* an diesem Höheren teilhaben – durch unsere unsterbliche Seele . . . Das ist sein **eigentliches, sein unwiderlegbares Argument.**

Hier hat das Zeugnis der Tat, der *gelebten* Überzeugung, mehr Beweiskraft als alle Logik.

5.

Beenden möchte ich meine heutige Zeichnung mit dem Text eines Dichters, der vor genau 200 Jahren geboren wurde und wie kaum ein anderer hymnisch die Wunder der großen Kosmischen Ordnung besungen hat.

Sein Name ist **WALT WHITMAN**.

Hier ist, was er zum Thema *Unsterblichkeit* sagt:

"Ich glaube nicht, daß siebzig Jahre die Lebensfrist eines Mannes oder eines Weibes sind;
Noch daß siebzig Millionen von Jahren die Lebensfrist eines Mannes oder eines Weibes sind,
Noch daß Jahre jemals meine oder eines andern Existenz enden werden.

Ist es wunderbar, daß ich unsterblich bin?

Wie ein jeder unsterblich ist?

Ich weiß, daß es wunderbar ist;

Und daß meine Seele dich in dieser Stunde umarmt, und daß wir aufeinander wirken ohne uns jemals gesehen zu haben und ohne vielleicht je uns zu sehen, ist durchaus ebenso wunderbar;

Und daß ich derlei Gedanken denken kann, ist ebenso wunderbar;

Und daß ich dich daran gemahnen kann, daß auch du sie denkst und weißt, daß sie wahr sind, ist ebenso wunderbar.

Und daß der Mond um die Erde kreist und [...] beide sich im Gleichgewicht halten mit Sonne und Sternen, ist ebenso wunderbar."

Erwürdiger Meister,
geliebte Brüder alle,

meine Zeichnung ist beendet – **und doch wirkt sie fort.**
